

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Rahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 11.

Laasphe, Sonnabend den 15. März

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland) Berlin, 8. März. Der Reichstag hat in seiner gestrigen Sitzung auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst durch Affirmation Herrn v. Levetzow-Frankfurt a. d. O. (deutsch-konservativ) zum Präsidenten, Herrn von und zu Franckenstein-Vohr [Centrum] zum ersten Vizepräsidenten und Herrn Amtsgerichtsrath Hoffmann [deutsch-freisinnig] zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Dieselben nahmen die Wahl an.

— Die Fortschrittspartei hat, vorbehaltlich der Beschlüsse des Parteitag, die in der Organisation der Deutschen freisinnigen Partei vorbehaltenen Stellen besetzt. Demgemäß sind in den engeren geschäftsführenden Ausschluß delegiert die Abgg. Eugen Richter als Vorsitzender, Hugo Hermes als Schatzmeister, sowie die Abgg. Parisius und Zelle. In den erweiterten geschäftsführenden Ausschluß treten aus der Fortschrittspartei noch die Abgg. Hänel, Klog und Birchow [Letzterer als Vorsitzender.] Als Vertreter des Freiherrn von Stauffenberg im Vorsitz des Centralkomitees fungieren die Abgeordneten Birchow und Hänel. Die Reichstagsabgeordneten Büchner, Hempel, von Sauten-Tarputin, Justizrath Dr. Schlüter und Albert Träger, welche am Mittwoch Abend in der Fraktionsführung nicht anwesend waren, haben nachträglich ihre volle Zustimmung mit der Liberalen Vereinigung befundet.

Berlin, 10. März. Dem Reichstage ist der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes seit der letzten Session zugegangen. Es handelt sich um die Verhäng-

ung des kleinen Belagerungszustandes über Altona, Harburg und Umgegend und Erneuerung des kleinen Belagerungszustandes über Hamburg und Berlin. In der Denkschrift wird die Nothwendigkeit betont, die Agitation der sozialdemokratischen Partei zu unterdrücken und ein besonderer Nachdruck auf den Kopenhagener Kongreß gelegt, welcher die Wahrnehmung bestätigt haben soll, „daß die sozialdemokratische Partei sich wieder zu kräftigen beginne und an Zuversichtlichkeit und Geschlossenheit im Vergleich zu den ersten Jahren wenig nachgegeben habe.“ Auch im vergangenen Jahre habe es an Beziehungen der sozialdemokratischen Partei in Deutschland zu den deutschen Parteigenossen im Auslande und zu den russischen Sozialisten in Zürich und Genf nicht gefehlt, ebenso wenig wie zu denen in Frankreich, Dänemark etc. Es sei deshalb im hohen Grade bedenklich erschienen, den Ausnahmezustand für Altona, Hamburg Harburg und Umgegend, wo die Fäden der Organisation zusammenlaufen, wieder aufzuheben. Bezüglich Berlins wird darauf hingewiesen, daß es mit Hilfe des Belagerungszustandes gelungen sei, alle groben Ausschreitungen der Sozialisten zu verhindern.

Berlin, 11. März. Der Reichstanzler hat die Absicht, die Einfügung eines sogenannten Otkroyungsparagraphe in die Reichsverfassung zu beantragen. Nach Art. 11 der Verfassung ist, in soweit die Verträge mit fremden Staaten sich auf solche Gegenstände beziehen, welche nach Art. 4 in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, zu ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesrathes und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstags er-

forderlich. Infolge dieser Bestimmung hatte der im vergangenen Sommer nach dem Schluß der Reichstagsession zwischen Deutschland und Spanien vereinbarte Handelsvertrag nicht eher Gültigkeit, als bis der extra zu diesem Zwecke wieder einberufene Reichstag demselben seine Genehmigung erteilt hatte. Man weiß, wie damals allgemein die Unzulänglichkeit der betreffenden hemmernden Bestimmung der Reichsverfassung empfunden wurde. Fürst Bismarcks Antrag geht demnach dahin, einen Artikel in die Reichsverfassung aufzunehmen, welcher ungefähr gleichen Sinn hat wie Artikel 63 der preussischen Verfassung. Derselbe hat folgenden Wortlaut: „Nur in dem Falle, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordert, können, insofern die Kammern nicht versammelt sind, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums, Verordnungen, die der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden. Dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen.“ Ueber die Nothwendigkeit eines solchen Otkroyungsparagraphe sind nun, wie man vernimmt, die Bundesregierungen einverstanden. Ob aber eine diesbezügliche Vorlage noch in der gegenwärtigen Session an den Reichstag gelangen wird, wird als ungewiß bezeichnet.

[Frankreich] Paris. In Frankreich sieht man mit Spannung der unmittelbar bevorstehenden Entscheidung auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz entgegen. Am 6. März hat sich General Millot an der Spitze seines 15000

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

„Soll der Mensch durch gewaltiges Aufkämpfen gegen den natürlichen Verlauf der Krankheit dieselbe unheilbar machen. Nun ist eine schwere Krankheit über die Zeit gekommen, sie muß ertragen werden. Die Menschen werden geläutert aus ihr hervorgehen und dann ist die Zeit der Noth vorbei.“

„Ich bin net mit allem einverstanden, was Ihr da sagt,“ erwiderte der Schwelmländer, „allein immerhin haw ich ein paar gute Gedanken kriegt, worüber ich noch denken kann bei der Arbeit, denn wir Schuster sein einmal Philosophen. Kommt morgen früh wieder, da sollt Ihr Eure Stiefel hawe, — ich mach' sie Euch umsonst.“

Georg nahm dieses Anerbieten mit Dank an. Auf dem Nachhausewege beschäftigte er sich mit neuen Plänen, wie er eine einigermaßen lohnende Beschäftigung finden könne. Es kam ihm auch, ein, wie er meinte, guter Gedanke, so daß er die ihm entgegentretende Gattin mit den Worten begrüßen konnte: „Betty, ich habe eine Idee!“

Allein Betty war nicht im Stande, zu antworten. Ihr Antlitz trug den Ausdruck eines heftigen, körperlichen Schmerzes, und sie be-

mühte sich vergeblich, ein Stöhnen zu unterdrücken.

Der junge Ehemann ahnte, was die Glocke geschlagen. Er stürzte mit angsterfülltem Herzen aus dem Hause, um für den nöthigen Beistand in der schweren Stunde, die über sein geliebtes Weib gekommen, Sorge zu tragen.

Von ungeheurer Angst gefoltert, irrte er durch die Straßen der Residenz. Eine verzehrende Unruhe trieb ihn immer und immer wieder in die Nähe seiner Wohnung, allein die Furcht, er könne etwas Schreckliches erfahren, jagte ihn wieder zurück. Endlich siegte der Drang, die qualvolle Ungewißheit zu beendigen. Schwankend mit pochendem Herzen stieg er die Treppe zu seiner Behausung empor. Auf dem obersten Absatz kam die Nachbarin ihm entgegen:

„Freuen Sie sich, Herr Kupfer. Ihre Frau hat einen stattlichen Jungen gekriegt.“

Er unterdrückte den Jubelschrei seines Herzens und fragte noch immer beklommen:

„Wie geht es ihr?“

„Gesund, Alles gesund!“ rief die Nachbarin fröhlich. „Hören Sie doch!“

In der That ließ die kräftige Kinderstimme, welche den Korridor erfüllte, einen Zweifel an der Wahrheit des Vernommenen nicht aufkommen. Er stürzte in das Zimmer. Die Hebamme schaukelte ein reizendes Kind auf ihren Armen und reichte es ihm dar mit den Worten:

„Hier ist's. Es ist natürlich ein Junge

und blaue Augen hat er gerade so wie sein Vater.“

Mit einem Aufjauchzen aus tiefster Brust riß er das kleine Wesen an sich: „Nein! Es sind Betty's Augen, Betty's Züge, Betty's Lippen. Ich muß das besser wissen!“ jubelte er, den kleinen Mund mit Küffen bedeckend.

Und dann sah er auf Betty, in deren Zügen ein glückseliges Lächeln lag. Sie winkte ihn zu sich heran und als er sich über sie beugte, flüsterte sie ihm ins Ohr:

„Ich fühle mich gut. In der Schublade dort liegt das Geld, Du mußt es der Frau geben.“

Er nickte, legte das Kind in die Arme der Hebamme zurück und zog die Schublade auf. In der kleinen Geldschlinge lag zwischen kleinerer Münze ein Thaler. Er nahm ihn und drückte ihn der Hebamme in die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Kupfer,“ jagte diese, indem sie das Kind in den Waschkorb legte, der neben Betty's Lager stand. „Ich gehe nun. Heut Abend komm ich wieder. Da wird es angelegt. Und nun halten Sie jede Aufregung von ihrer Frau fern. Sie soll nichts sprechen. Sie muß schlafen. Adieu!“

Sie huschte zur Thür hinaus. Georg trat an das Bett des schlafenden Kleinen und sah ihm lange in die weichen Züge. Von da wanderte sein Blick zu Betty hinüber, in deren blassem Antlitz ein Zug schmerzlicher Sorge zu lesen war.

Er nickte ihr tiefbekümmert zu, als wisse

Mann starken Expeditionskorps von Hanoi, dem bisherigen Stützpunkt der französischen Operation, aus gegen Bac Ninh in Bewegung gesetzt. Von Hanoi nach Bac Ninh beträgt die Entfernung 37 Kilometer und hofft man in den militärischen Pariser Kreisen, daß General Willot spätestens am Dienstag vor diesem Plage eintreffen wird.

[Ägypten] Suakin, 10. März. Das 42. Infanterieregiment und das 10. Husarenregiment haben bei Vereba, 13 km von Suakin und 16 km von Tamasch, der Verschanzung Osman Dignas ein Lager bezogen. Die übrigen englischen Truppen würden Mittwoch früh den Vormarsch beginnen. (Die englischen Truppen, welche die Schlacht bei Brunnen Leb geschlagen, sind nun alle auf der Landzunge, welche den schlauchförmigen Eingang zu der Bucht von Suakin im Süden begrenzt, ausgeschifft und harren des Befehls zum Vormarsch auf das Lager Tamasch, welches Osman Digna in der Senkung zwischen dem Dschebel Wantari und dem Dschebel Erkowit aufgeschlagen hat. Der Weg führt nicht, wie der von Trinkitat nach Tokkar, durch ebenes und zum Theil bebauten Land, sondern zunächst durch eine dürre Wüste, dann durch dichtes Gebüsch und zerklüftetes, von Wasseradern zerschnittenes Gelände. Die Engländer haben sich zunächst einer alten, von Baker aufgeworfenen Verschanzung, 13 km von Suakin entfernt, bemächtigt. Dieselbe ist nach afrikanischer Landessitte aus der dornigen Mimose, welche in der Wüste allenthalben die gewöhnlichste Vertreterin des Pflanzenreichs darstellt, in der Weise hergestellt, daß die Wurzeln nach innen, die Stacheln nach außen; es ist ein Viereck mit an jeder Seite vorstehenden Ausläufern, welche gestatten, einen anstürmenden Feind in ein Kreuzfeuer zu nehmen. Eine solche Verschanzung kann in wenigen Stunden hergestellt und gegen einen übermächtigen Feind ohne sonderliche Mühe verteidigt werden. Die Sudanesen nennen diese landesübliche Art der Verschanzung eine Zereba. Bakers Zereba liegt anscheinend in einem Thale, welches von fließendem Wasser durchströmt ist.

Sagen.

(Fortsetzung.)

116.

1) Wodan oder Odin (Odinborn oder Odeborn heißt ein starker Bach) war ein Sohn des Bor (daher Barch über Schüller und bei Elsoff, Burghelle bei Alertshausen) und der Bejzela, woher vielleicht der Geschlechtsname

er genau, was sie sagen wollte. Dann setzte er sich an den Tisch, stützte den Kopf in die Hand und versank in ein trauervolles Sinnen.

Eine lange Pause verstrich. „Georg,“ sagte Betty endlich mit verhaltenem Schluchzen: „Nun sind es drei, die essen wollen und kein Brod haben.“

„Verzage nicht, Betty! Gott hat uns einen Engel gesandt. Mit ihm werden auch bessere Zeiten in unser kleines Heim kommen!“

„Du sagtest heut Morgen, Du habest eine Idee?“

„Die habe ich noch,“ nickte er, „und gedanke sie noch heut zur Ausführung zu bringen. Du weißt, daß ich eine Zeitlang, ehe ich mich entschloß, Eisenarbeiter zu werden, bei einem Rechtsanwalt als Schreiber beschäftigt war. Es war nur ein kleiner Verdienst, welchen ich hatte, aber wäre ich dabei geblieben, wer weiß, ob ich heut so verlassend dastände? Ich habe Referenzen aus jener Zeit. Nun will ich damit einmal versuchen. Zwar, jener Rechtsanwalt ist nicht mehr am Leben, aber es giebt hier eine Menge anderer. Man muß eben Alles versuchen. Eine gute Hand schreibe ich noch immer und richtig schreibe ich auch — und wie gesagt, wer nicht alles versucht, der hat kein Recht zu sagen, er habe seine Schuldigkeit gethan!“

Die junge Frau antwortete mit einem trübem Lächeln. Georg war so voller Zuversicht

Beigel rührt. Ohelle, auch bei Alertshausen, heißt vielleicht Odirshelle.

Obins Gemahlin heißt Rinda, daher Rinten ihr Sohn Baldur, daher die nahe Balde, lauter Namen von Dörfern in Wittgenstein.

Obins Helken sind außer diesem Balder oder Baldur:

1) Ali oder Wali, (daher Alenberg bei Rinten, auch vielleicht Aldehausen, d. h. Alishausen, nun Alertshausen.) 2) Widar, woher das Dorf Weidenhausen; 3) Thor, wovon vielleicht das Thorhaus in Dohlar den Namen hat; Tyr (Thras oder Tyraf) ein Theil des fürstlichen Hofgartens zu Verleburg, wenn sich nicht die Benennung von dem edlen Waidwerk verschreibt; 5) Höder, oder Oeder, daher der Name des Flusses Eder.

Außer dieser Ableitung des Namens Eder rechtfertigt sich auch diese:

Die Eder — Adrana — war den Römern bekannt und Tacitus erwähnt sie wie auch die Lahn — Lana. Der Name jener wird abgeleitet aus dem Griechischen — adranas, schwach und bedeutet einen schwachen Fluß.

Der 1822 zu Verleburg verstorbene Geheimen Regierungsrath Boden, ehemaliger Hofmeister des Fürsten Christian, besaß eine Goldmünze, welche aus dem Golde der Eder geprägt war. Selbige ist meines Wissens nach Darmstadt gekommen.

In der von der Eder durchströmten Großerzogth. Herrschaft Itter, dem Reste des alten Ittergaus, ist eine Goldwäscherei.

Obins ursprünglicher Wohnsitz.

Gibbon, Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reichs Th. 2 S. 119. (Uebersetzung von Schreier.)

wird durch den Namen Asgard, d. h. Stadt der Asen bezeichnet. Während einige glauben, es sei eine Stadt am märkischen See (Asov) gewesen, verstehen andere darunter den mistischen Aufenthalt der Götter des skandinavischen Olymps, von welchem, wie es heißt, der Prophet (Odin) herabstieg, als er den Gothen die neue Religion verkündigte. Der Alstenberg, in dessen Tiefen der Born des Odins, (Odeborn) entspringt, scheint hiernach ursprünglich der Asen-Berg (Astilerk-Ariserck) zu heißen. Denn auch Aps, (Ara, Mars) wovon sich Artiserck, so hieß auch der Brocken oder Blocksberg bei den alten Sachsen, herleiten läßt, stimmt zusammen. Die Silbe Ar ist nämlich synonym mit As, Aras aber bedeutet den Kriegsgott. Er, die Göttin der Liebe (Freia) und der Donnergott (Thor) waren aber nach Odins die vornehmsten Gottheiten, denen im Tempel zu Upsala in Schweden bei dem allge-

und Hoffnung. Sie hätte es nicht über sich vermocht, einen Zweifel auszusprechen.

Er begann die neue Unternehmung damit, daß er von einem benachbarten Kaufmann den Wohnungsanzeiger der Residenz borgte und die Namen sämtlicher Rechtsanwälte daraus abschrieb. Seinen Lebenslauf hatte er bereits früher verfaßt und sauber auf einen Bogen weißes Papier geschrieben. Damit versehen machte er sich auf den Weg, pochte an verschiedene juristische Thüren, erzählte überall in kurzen, schlichten Worten sein Schicksal und bat um Beschäftigung im Abschreiben, Mundiren und Buchführen.

Allein auch jetzt wurde ihm überall ein ablehnendes Kopfschütteln zu Theil. Die Herren hatten Schreiber genug. Wo ja einer fehlte, da hatten sie die Auswahl unter Hunderten von flegelgewandten juristisch gebildeten jungen Leuten. Sie würden sich nie dazu entschließen, einen Laien im Bureaufach anzustellen und dergleichen mehr.

Georg verzagte nicht. Er hatte auf seinem Rundgange bereits die Bemerkung gemacht, daß es in den Advokatenbureaus viel zu thun gab. Die ungesunde Richtung der Zeit hatte eine Menge von Prozessen erzeugt und es war viel Unrecht in der Welt, daß der Sähe durch die bestehenden Gesetze bedurfte.

Er rastete nicht. Mit einer Ausdauer, die etwas Fanatisches hatte, schritt er von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, trepau, treppab, überall seine Geschichte wiederholend und

meinen Feste, das alle 9 Jahre gefeiert wurde, 9 Thiere von jeder Gattung, die menschliche nicht ausgenommen, geopfert wurde.

Nach dem nordischen Mythos gibt es ein einziges oberstes Wesen, von dem alles, der über alles ist, Allvater (Alfadur). Er herrschte im Reiche des Lichts, (Muspelheim), sein Götterthron hieß Asgard. Die Götter bauten das erste Menschenpaar aus der Esche und Erle. Odin hauchte ihnen Leben und Seele ein. Aus der Esche wurde der Mann (Alf) aus der Erle das Weib (Embla). Diese Namen finden sich in dem Verleburger Oberlande wieder. Zwei Berge, der Alstenberg und der Emmekopf (zwischen ihnen liegt der Tidis-, Odes- oder Tenesberg) thronen nebeneinander hoch, wie sich die Einbildungskraft die ersten Menschen denken mag. Ein tiefes Thal heißt der Jordan, Jörd oder Hertha war eine Göttin, welche die Erde personifiziert. (Der Name Georg — Jörg — abgeleitet von Jörd und die Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Obstbau in volkswirtschaftlicher Hinsicht.

Vortrag des Herrn Bertog sen. zu Magdeburg (Fortsetzung.)

Ich habe z. B. in Weissenheim einen ganzen Saal voll täuschend ähnlich imitirter Früchte gesehen, die von den Böglingen selbst in Wachs pouffirt waren, ich fand in einer andern Anstalt dieselben beschäftigt, das vorliegende Obst naturgetreu zu malen; dies Alles deutet auf den feststehenden Satz hin: der Obstbau basirt auf Kenntniß der Sorten. Ich möchte Sie hierbei auf das von vielen Pomologen empfohlene imitirte Obstkabinett des Commissionsraths Arnolds in Gorha aufmerksam machen, welches alle vom Deutschen Pomologen-Verein empfohlenen Sorten enthält, wovon ich Ihnen hier verschiedene Probestücke vorlegen werde.

Gestatten Sie mir nun, in einigen Worten auf die Behandlung der Bäume zurückzukommen. Sie Alle, meine Herren, wissen, daß möglichst große Baumlöcher, ein Ausfüllen mit humusreicher Composterde beim Pflanzen das Wachsstum fördern. Ich lege die Wurzeln auf einen kleinen Kezel von Sand, gemischt mit etwas Holzasche und Hornspänen und bedecke solche auch leicht damit, so daß ich pro Baum je nach seiner Größe ungefähr 1—3 Mehen Sand gebrauche. Die Wurzeln können sich im Sande leichter entwickeln und finden auch Nahrung. Wenn wir den alten Grundsatz: „Die meisten Bäume sterben den Hungertod“ als

um Arbeit bittend. Unerbittlich stand der Gedanke vor seiner Seele: „Du mußt Arbeit finden. Die Welt ist groß, die Zahl der wechselseitigen Bedürfnisse unendlich und es giebt noch immer Menschenfreunde genug, die einen strebsamen wackeren Arbeiter nicht zu Grunde gehen lassen werden.“

Seine Hoffnung sollte ihn nicht betrügen. Unter den vielen Advokaten, welche der besorgte Familienvater im Bewußtsein seiner guten Absicht bestürmte, fand sich endlich einer, welcher seine Geschichte von A bis Z anhörte, anfangs freilich mit Ungebuld, später mit Interesse, das sich zuletzt dergestalt steigerte, daß er durch eine Menge Fragen noch mehr zu erfahren suchte, bis er das ganze Innere des Petenten erfaßt hatte.

Der Notar Klepper war ein alter, mürrischer Buzzgeßel, aber ehrenwerth und kreuzbrav in seinem Berufe, den er als einen der edelsten erachtete, die es überhaupt giebt. Er wohnte in einem alten verbauten Hause und hatte sich nur mit wenigem Komfort umgeben. Seine drei Schreiber, ein Zahmer, ein Verwachsener und ein Invalide, dem im letzten Feldzuge der linke Arm zerhauen war, arbeiteten in einem halb finsternen Zimmer, in welchem ein Theil des Tages hindurch Licht gebrannt wurde. Die Mitbewohner des Hauses nannten das Zimmer das Hospital, mußten jedoch der Wahrheit gemäß gestehen, daß manches Gute und Tüchtige daraus hervorging.

(F. f.)

iert wurde, menschliche gibt es ein alles, der Er herrschte, sein Göt- auten das und Erle. le ein. Aus (,) aus der men finden de wieder. Emmekopf obdes- oder och, wie sich enschen den- er Jordan, welche die rg — Jörg e.

ckswirtth- Magdeburg

inen ganzen ter Früchte in Wach- andern An- egende Obst deutet auf stbau basirt möchste Sie gen empfoh- nitionsraths hen, welches ein empfoh- Ihnen hier erde.

gen Worten zurückzukom- wissen, daß nsfügen mit pflanzen das Wurzeln auf gemischt mit und bedecke pro Baum — 3 Mehen nen sich im n auch Nah- ndfag: „Die gertod“ als

stand der müßt Arbeit chl der wech- ud es giebt g, die einen zu Grunde

ht betrügen. der besorgte r guten Ab- einer, welcher rte, anfangs it Interesse, daß er durch zu erfahren es Petenten

alter, mür- und kreuz- einen der t giebt. Er Hause und rt umgeben. er, ein Ver- n im letzten war, arbei- ner, in wel- ch Licht ge- des Hauses, mußten je- n, daß man- rvorging. (J. f.)

richtig anerkennen und bedenken, daß denselben keine Fruchtfolge, nur ein Standort, stets derselbe ausgelegene Boden gegönnt ist, dann können wir uns wohl dreist eingestehen: beim Düngen des Obstes ist am meisten gesündigt worden. So gut jeder Landwirth weiß, daß die Pflanze dem Boden Phosphor, Kali und Stickstoff entzieht und solches ersetzt werden muß, um so viel nöthiger in dem Obstbaum die Zuführung dieser Stoffe und zwar im flüssigen Zustande auf möglich billige Weise. Bei einer jeden Pflanze treiben Kali und Stickstoff auf Blatt und Stengel und Phosphor auf Blütenansatz und Frucht. Holzasche, Blut, Sauche, Taubenmist enthalten alle diese Stoffe und nöthigenfalls ist etwas schwefelsaures Kali und Superphosphat billig zu kaufen. Wer seinen Bäumen im Winter Sauche gegeben, braucht wohl im Frühjahr und Frühsommer nicht zu düngen, aber in der Zeit von Mitte August bis Mitte September ist eine schwache Phosphorlösung mit etwas Kali mehrmals zum nächstjährigen Blütenansatz durchaus erforderlich, weil ja jeder Baum bereits im Herbst die Stoffe in sich aufnimmt, die er im Frühjahr zu seinen Zwecken gebraucht. Das Begießen selbst, was nie dicht am Stamm geschehen soll, ist ja beschwerlich, wenn es mit Ruten bis zu den Wurzeln dringen soll. Ich habe zu diesem Zweck um jeden Baum 4- und 5zöllige Drainröhren senkrecht, mit dem Boden abschneidend, in die Erde gesetzt, pro Baum 4 bis 12 Stück, 3-6 Fuß vom Stamm, je nach der Größe der Baumkrone und nehme beim Einsetzen unter die Röhren einige Mehen Sand, stark gemischt mit Holzasche, Hornspänen und Taubenmist zum allmählichen Auslaugen. Solche Röhren, die mir 2 resp. 3 Thlr. per Hundert kosten und lange Jahre halten, erleichtern das Gießen und Tief eindringen des Wassers ganz ungemein und ermöglichen es uns sehr leicht, auch in trockenen Sommern schöne große Früchte zu erzielen. Was Düngen beim Obst- und Gemüsebau schafft, das sehen wir an den berliner Sandflächen, bei Berder durch Ostbau, bei Osdorf pro Morgen liefern soll.

(Fortf. f.)

Verschiedenes.

Biedenkopf, 10. März. Die Nacht vom letzten Samstag zu Sonntag brachte uns noch einmal einen gelinden Schneefall. Diesen machten sich die Förster zu Nütze und schon sehr früh am Morgen begaben sie sich hinaus in die Berge, um wenn möglich Wildschweine einzufressen. Dabei gelang es Herrn Förster Franke von Kombach, zwei Sauen in einem schmalen Fichtenstreifen des Distrikts Weingarten dingest zu machen. In Folge schneller Benachrichtigung nach hier begeben sich denn auch am Sonntag Nachmittag eine Anzahl Jagdfreunde hinaus, wo es Herrn Posthalter Stapp glückte, das eine Wildschwein, und zwar eine fast 70 Pfd. schwere Ueberläuferbache mit wohlgezieltem Schusse zur Strecke zu bringen. Der andere vorstige Gefährte wußte sich indessen auf schlaue Weise seinen Verfolgern zu entziehen.

Der Herr Landrath des Kreises Biedenkopf erläßt folgende Bekanntmachung:

In Folge Verfügung der Königl. Regierung vom 12. d. Mts. weise ich die Herrn Bürgermeister strengstens an, bei Ausstellung der Bescheinigungen zur Erlangung von Jagdwaffenpässen mit der größten Vorsicht zu verfahren und in jedem Falle nach der großh. heß. Verordnung vom 28. Juni 1827 in den Bescheinigungen Namen, Stand, Wohnort, Alter und Personalbeschreibung anzugeben und zu bewahren, daß der Nachsuchende von unbescholtenem Rufe und noch niemals wegen Jagdverwehls verurtheilt worden sei, und der Jagdpasß deshalb erteilt werden könne. Minderjährigen insbesondere, welche mit dem Gebrauche der Schußwaffe nicht vertraut sind, ist die Bescheinigung zu versagen.

Zugleich werden die Königl. Gensdarmen und überhaupt die sämtlichen Polizeibeamten angewiesen, den Besitz von Jagdscheinen bei den die Jagd ausübenden Personen häufiger

zu kontroliren und überhaupt auf Jagdkonventionen und Jagdvergehen ein wachsames Auge zu haben.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieses auch bei uns Geltung hätte.

Auch die benachbarten Waldecker beschwerten sich bitter über die Vermehrung des Schwarzwilds. So sollen bis jetzt schon in der Gemarkung Rhena 27 Morgen, in der Gemarkung Eppe 25 Morgen, Goddelsheim 30-35 Morgen bestelltes Ackerland vernichtet sein, ähnliche Schäden werden aus vielen andern Orten des Ländchens gemeldet.

(Aus dem Sauerlande) wird darüber geklagt, daß die „Brantwein-Däfel“ immer weitere Strecken mit ihrem „Kartoffelspreit und Kollfusel“ unglücklich machten und daß der Brantwein im Keller der Ruin vieler Existenzen und Vermögen sei. Dank der Unzahl von Schenken, die überall wie Pilze aus der Erde wachsen, und Dank der Verführung, der Vergnügungssucht und der großen moralischen Schwäche der „grünen Jugend“. Und was für ein Zeug trinkt man fast überall! Man glaubt echten, abgelagerten Kornbrantwein zu bekommen, und es ist auf kaltem Wege destilliertes Spirituswasser. Schon zu Anfang der 50er Jahre entstanden zum Theil „berühmt“ gewordene Brennereien, die an Utensilien nur ein Wasserfaß, ein Spiritusfaß und einige Trichter und Röhren gebrauchten, und bei denen der Fuhrmann, wenn er Abends ankam und kein Tropfen mehr vorrätig war, doch am andern Morgen voll aufgeladen konnte. Jetzt aber ist der Unfug, mit Spiritus „kräftig“ gemachtes Wasser als echten Kornschnaps zu verkaufen fast allgemein; und wie viele Fuhren Spiritusfässer bei Nacht und Nebel in renommierte Brennereien geschafft und dort auf kaltem Wege verarbeitet werden, ist offenes Geheimniß der Brenner, Eisenbahnegpeditoren und Fuhrleute. Während guter Kornbrantwein auf die Länge der Zeit immer besser wird, ist dieses Spirituswasser nur in seiner ersten Jugend zu genießen und wird, weil das Wasser fault, bei längerem Lagern ungenießbar. Und solchem Zeug jagen unsere Tagelöhner und Arbeiter, unsere Bürger und Bauern nach!

Witten, 5. März. Heute wurde hier die Leiche eines 20jährigen Mädchens zur letzten Ruhe begleitet, das in unerwarteter Weise einen schnellen Tod gefunden hatte: Die Unglückliche war über einen Haufen frisch aufgeschütteter Asche gegangen, die an der Oberfläche schwarz und unschädlich aussieht. Hier aber versinkt die Aermste bis über die Knie in die unter der Decke noch glühende Masse. Um sich herauszuarbeiten, wurden auch noch die Hände in die Gluth gebracht und schwer beschädigt. Erst mit Hilfe zweier Männer konnte die halb Ohnmächtige aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Nach mehreren schmerzlichen Tagen hat erst der Tod den ungeheuren Leiden ein Ende gemacht. Der Polizeianwalt hat sich eingehend mit dem Vorfalle beschäftigt, um zu ermitteln, ob etwa eine fremde Schuld mitgewirkt habe.

Mit dem Aufheben von Werthbriefen soll das Publikum nur mit größter Vorsicht zu Werke gehn. Wir waren Augenzeuge, schreibt man dem „F. Z.“ wie ein Postbeamter in Frankfurt einem Herrn, der einen Werthbrief am Schalter präsentierte trotz der Versicherung des Absenders, der Brief sei gut verschlossen, das Gegentheil bewies. Das Couvert war von glattem Papier, der Beamte bog dasselbe nur ein wenig und die Siegel lösten sich unverletzt. Wie leicht kann in einem solchen Falle der Inhalt eines Couverts entnommen und die betreffenden Siegel wieder so aufgeklebt werden, daß die Verletzung des Briefes nicht wahrgenommen werden kann. Auf solch bligglatten Couverts soll der beste Siegelack keinen Halt bieten und es ist deshalb rathsam, solche niemals zu Werthsendungen zu verwenden.

Berlin. 50 000 Mk. in dem Pferdebahnenwagen vergessen. In wilder Hast jagte Freitag eine Droschke erster Klasse dem die Strecke Lützowplatz—Börse fahrenden Pferdebahnwa-

gen nach. Am Brandenburger Thor der letztere von der Droschke erreicht, und nun sprang, bleich wie Kalk, ein junger Mann auf den Perron, mit der hastigen Frage an den Kondukteur, ob derselbe nicht ein Packet im Wagen gefunden habe. Das war allerdings der Fall gewesen und die Beschreibung, welche der noch immer Athemlose von dem Packet machte, stimmte genau mit dem gefundenen überein. Als es ihm nun eingehändigt wurde, entrang sich der Brust des jungen Mannes ein freudiges „Gott sei Dank!“ Das Packet enthielt nämlich nicht weniger als 50 000 Mark in Papieren und war von dem jungen Kaufmann vergessen worden. Der Kondukteur erhielt 20 Mk., die er nicht weniger freudig, als Feuer sie gab, einstrich.

(Kurzer Roman.) Es war einstmal ein Kanonier und eine Köchin, welche in heißer Liebe zu einander entbrannt waren. Er sandte ihr eine duftende Rose und schrieb:

„Dieses Blümchen weih' ich Dir“

Anton Krobatsch, Kanonier.“

Im Kriege darauf wurde er Korporal. Er schrieb, sie las:

„Meine Lieb' ist überall,

Anton Krobatsch, Korporal.“

Weiter avancierte der Wackere und dichtete;

„Meine Lieb' wird immer stärker,

Anton Krobatsch, Feuerwerker.“

Er wurde Lieutenant — Lieutenant und Köchin, das reimt sich nicht. Die letzten Zeilen an sie lauteten:

„Meine Lieb' ist ausgebrannt,

Anton Krobatsch, Lieutenant.“

(Eingefandt.)

In den letzten Jahren hört man häufig, besonders bei regnerischem Wetter klagen, daß das Wasser so leicht durch die Sohlen schlägt, oft bei ganz neuem Schuhzeug. Dieses hat allein seinen Grund darin, daß schon seit Jahren sehr viel deutsches Sohlleder von den Schuhmachern verarbeitet wird, welches, wie allgemein bekannt ist, weit hinter dem Wildsohlleder in Bezug auf Wasserdichtigkeit und Nagelhalten zurücksteht. Der Preis des deutschen Sohlleders ist allerdings um 20-30 Pf. per Pfd. billiger als Wildsohlleder, was für den Schuhmacher allein von großem Vortheile ist. Daß die Schuhmacher deutsches Sohlleder kaufen, geschieht vielfach unwissentlich, da viele das deutsche von dem Wildsohlleder nicht zu unterscheiden wissen. Wie wir in Erfahrung gebracht, befinden sich in unserem Kreise zwei Gerbereien, die Wildsohlleder arbeiten, und ist es den Consumenten anzurathen, bei Bestellung von Schuhzeug dem Schuhmacher aufzugeben, nur Wildsohlleder zu denselben zu verwenden, die Vortheile werden bald durch längeres Halten desselben kenntlich werden.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät findet Samstag den 22. d. Mts. Abends 7 Uhr ein

Festessen

im Hotel Hoffmann statt. Die Liste zum Einzeichnen liegt bis zum 17. d. Mts. daselbst offen.

Ich wohne jetzt in dem neuen Hause des Herrn Conditors Ludwig Hoch.

Laasphe, d. 14. März 1884

Dr. Schwienhorst.

Kreisphysikus.

Ein Mädchen,

welches schon gedient hat und alle Hausarbeiten versteht, wird zu Ostern gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Laasphe

[Eingetragene Genossenschaft.]

Rechnungsabluß pro 1883.

Einnahme.	Mark.	Pf.	Ausgabe.	Mark.	Pf.
1) Kassabestand am 1. Jan. 1883	2701	52	1) Ausbezahlte Darlehn	150756	46
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	146710	03	2) Zurückbezahlte Kapitalien	1146	—
3) Aufgenommene Kapitalien	14109	—	3) Zinsen an Vereinsgläubiger	2432	39
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	5835	86	4) Dividende pro 1882	1587	91
5) Mitgliederbeiträge	1579	59	5) Geschäfts- und Verwaltungskosten	1277	62
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	91	50	6) Durchlaufende Posten	1393	73
7) Durchlaufende Posten	39	50		162092	11
Summa	171067	00	7) Kassabestand am 31. Dez.	1974	89
			Summa	171067	00

Bilanz.

Aktiva.	Mark.	Pf.	Passiva.	Mark.	Pf.
1. Kassa-Bestand am 31. Dez. 1883	1974	89	1. Mitgliedervermögen	28451	12
2. Ausstehende Forderungen	88271	43	2. Aufgenommene Passiv-Kapitalien	52458	—
3. Rückständige Verzugszinsen	444	75	3. Reservefond	3118	87
4. Inventar	280	—	4. Rückständige Zinsen für Passiva	1030	17
Summa	90971	07	5. Vorausbezahlte Zinsen	533	79
			Summa	85591	79

Aktiva beträgt M. 90971 07
Passiva " 85591 79

Geschäftsertrag " 5379 28

Aus diesem Geschäftsertrag von M. 5379 28

a. Zinsen für Passivkapitalien M. 2432 39
b. Geschäfts- und Verwaltungskosten " 1277 62 M. 3710 01

Reingewinn M. 1669 27

Dieser Reingewinn vertheilt sich
1) 6% Dividende für berechnigte
Stammtheile mit M. 1612 26
2) D. Reservefonds überwiesen " 57 01

M. 1669 27

Die Dividende pro 1883 kann von heute ab an unserer Kasse erhoben resp. gutgeschrieben werden.
Laasphe, 7. März 1884.

Der Vorstand:

Sonns. Schuppener. Schäfer.

Saathaser

50 Zentner in bester Waare
sind zu haben bei

E. Dresler Frau.

„Gemnh. Verein“

Samstag den 15. Mittwoch
den 19. und Samstag den 24.
cr. um 8 Uhr Abends anfangend,
im Vereinslokal Verebelung der
Obstwildlinge durch Kopuliren, wo-
zu die Mitglieder des Vereins er-
gebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Palmkuchenmehl,

anerkannt bestes und billigstes
Kraftfuttermittel

für Mast, Milch-, Jungvieh
und Schweine empfiehlt täglich
frisch die

Palmkernölfabrik Darmstadt
von Denueth & Ellenberger.

Strohhüte

zum Waschen und neu Facon-
niren werden bestens besorgt
von Nanni Storch.

Ein ordentlicher Knabe mit
guter Schulbildung kann bei
mir als

Schriftseher-Lehrling
eintreten.

Ernst Schmidt.

Fichtenstangen- und Brenn- holzverkauf.

Montag den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen
im Distrikt Rang

1470 Fichtenstangen zu Latten und Bohnenstangen
ferner an demselben Tage Vormittags 11 Uhr im Distrikt
Kaltborn

550 Fichtenstangen zu Latten und Leiterbäumen

6 Rmtr. Buchenprügelholz.

9 Rmtr. Nadelholzprügel und

33 Haufen (à 3 Rmtr.) Stammreisig

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft werden.

Wittgenstein, den 13. März 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Haus-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. März c., Nachmittags 5 Uhr,
soll in der Erlensbeck'schen Restauration dahier das ehemals
Freitag-Schäfer'sche Wohnhaus an der Altenburg auf Abbruch
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wittgenstein, den 13. März 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Die Samenhandlung von M.
Milasch in Verleburg empfiehlt:
Gartenamen, Klee-, Gras-, Lein-
und Holzamen, Mischung der nüt-
lichsten Klee- und Grasamen u. zu
Wagner'schem und Krämer'schem
Futterbau, Saathaser, Sommer u.
Johanni-Roggen, Frühkartoffel,
Sächsischer, Zwiebel- und Gertha-
Kartoffel, Saaterbsen, Saatwicken,
gedämpftes Knochenmehl, Delfuchen
u. c.

Preisverzeichnis franco und grat.

Ein tüchtiger

Modellschlosser

kann sofort eintreten bei

Gebrüder Schäfer

Neuhütte bei Strakebersbach

Zu 60, 65 und 70 Pf.

per Pfund empfehle ich gut
abgelagerte Rauchtabake.

Laasphe.

Ph. Lud. Schuppert.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs

wird durch den hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm ge-
feiert werden:

Sonnabend den 22. cr. Morgens 6 Uhr Völlerschüsse.

Sonntag den 23. cr. Morgens 6 Uhr Völlerschüsse, um 8³⁰ Uhr
Antreten des Vereins auf dem Appellplatz mit Gewehr und Defo-
rationen, 9¹⁵ Uhr Zug durch die Stadt mit Musik zum Kaiser
Wilhelms-Platz, daselbst große Parade, hierauf Kirchgang.

Abends 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal zur gesellschaft-
lichen Unterhaltung und Concert.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

Diejenigen Mitglieder, welche absolut verhindert sind, sich am Zuge
zu betheiligen und im Besitze eines Vereinsgewehres sind, werden
dringend gebeten, dasselbe 3 Tage vorher zum anderweitigen Ge-
brauche an den Unterzeichneten abzugeben.

Der Hauptmann.

Neu angekommen

Das Allerneueste in Regenmäntel, Jaquet, Um-
hänger, 50 Stück Kleiderstoffe in allen modernen Far-
ben, eine große Auswahl Burkin, alle Sorten Tuche,
wollene- und halbwollene Hosen, Joppen u. s. w.
Kinderanzüge in Wolle und Halbwolle. Reinen von
30 Pfg. an; Bettzeug, Druckzeug, Sayet-Wolle, Vor-
hemdchen ein halbes Dgd. 2 Mark, Kattun Unterrock-
stoffe von 30 Pf. an u. wird um wieder schnell zu
räumen mit dem kleinsten Verdienste ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Frauen-Verein.

Bis Palmsonntag jeden Mitt-
woch Arbeitstag.

Die mit der Zahlung ih-
res Abonnementsbetrages
noch rückständigen Abonnen-
ten werden um baldige Be-
richtigung desselben ersucht.
D. Exp. d. Wittg. Wochenbl.

Schwere, wirklich echte
Blaudrucke, verkaufe ich von
heute ab zu 38 und 45 Pf.
der Meter und Cattune, wol-
lene und halbwollene Kleider-
stoffe zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

Laasphe, 28. Febr. 1884.

Ph. Lud. Schuppert